

schriebenen Handschriften, im Unterschied von den späteren, in Minuskeln oder Kursiv geschriebenen »Uncial-Handschriften« zu nennen. Statt dieser Weiseart des hergebrachten Textes, die auch die der Handschriften ist, hat nun aber schon Martianay vorgeschlagen, »initialibus« — initialibus zu lesen, und ganz neuerdings schrieb noch der im Juni 1900 der Wissenschaft entriffene Pariser Vulgataforscher Samuel Berger in dem soeben von der Pariser Akademie veröffentlichten Mémoire posthume, »les Préfaces jointes aux livres de la Bible dans les manuscrits de la Vulgate (1^{re} Série, Tome XI) über diese Verbesserung Martianays: »nous nous étonnons qu'elle n'a pas encore pu prévaloir«. Auch dem Unterzeichneten scheint die Verbesserung sehr einleuchtend. Der lateinische Thesaurus wird ja einmal ein sicheres Urteil darüber ermöglichen, was für die eine und die andere Fassung spricht; aber die Frage ist doch so interessant, daß es vielleicht gestattet ist, schon jetzt zu fragen, wie das Urteil der Münchener Autoritäten des Thesaurus in dieser Sache lautet. »Man kennt die ganze Melodie schon an den Initialen«, sang Scheffel in seiner Maulbronner Fuge; so ist es vielleicht um so passender, wenn die Frage nach dem ersten Vorkommen des Wortes Initialen von Maulbronn ausgeht.

»Maulbronn.

Eb. Nestle.

Friseur als Buchhändler. — In der »Neuen Wiener Friseur-Zeitung«, dem Centralorgan der Friseur-, Rasier- und Perrückenmacher-Genossenschaften in Oesterreich Nr. 11 vom 1. Juni 1902 empfiehlt ein Mitarbeiter, Herr Mag Richter (in Fühl), seinen Friseur-Kollegen in einem längeren Artikel, der sich zunächst in Klagen über den schlechten Geschäftsgang des Friseurgewerbes verbreitet, allen Ernstes den Buchhandel als gewinnbringendes Nebengeschäft.

»Was also thun? Wenn die alten Erwerbssquellen versiegen, giebt es nichts anderes, als neue sich zu erschließen, und dazu bietet sich gegenwärtig eine famose Gelegenheit. Das Preßgesetz wird aufgehoben, und damit fällt auch der bekannte § 23. Jedermann wird dann befugt sein, ohne separate Steuer oder Konzession Zeitungen zu verkaufen, Abonnenten zu sammeln und für eine Firma Bücherkäufe zu vermitteln. Der Friseur muß Buchhändler werden; in Folge seines direkten Verkehrs mit den Herren aller Stände ist das sein natürlicher, aber auch sein dankbarster und angenehmster Nebenberuf. Wenn man sich mit einer realen, uneigennütigen Firma verbindet, die jedes liegenbleibende Heft zurücknimmt, so ist gar kein Risiko dabei und sind auch gar keine Vorkenntnisse und sehr wenig Kapital nötig. Es genügen 3¹/₂ Kronen für ein Musterpalet und, um sich zu orientieren, dann 20 bis 30 Kronen Kapital, je nach dem anfänglichen Monatsumsatz. Schreiber dieses hat, vom Zufall geleitet, mit noch bescheidenen Mitteln angefangen, hat sich ohne Anleitung hineinarbeiten müssen in dieses Fach, und heute giebt er eine ungarische Zeitung heraus, die er selbst nicht einmal lesen kann. Käufer, Besteller von Büchern ist fast jeder junge Mann; er läßt den kleinen Verdienst viel lieber seinem Friseur zukommen als einem fremden Kolporteur. Namentlich jüngere Kollegen sollen nur einmal den Buchhandel probieren, es ist das lustigste (!), dankbarste (!) Nebengeschäft und hat durchaus nichts so Demütigendes als das Rasieren. Im September beginnen die neuen Jahrgänge der meisten illustrierten Zeitschriften, bis dahin seid gerüstet, verschafft euch gratis erste Hefte, Sammelmaterial, und wenn einmal der Anfang gemacht ist, so geht es ganz von selber weiter. Glück auf!

Mag Richter.

Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung. — Unter diesem Namen soll eine Stiftung erstehen, die der nachfolgende Aufruf anstrebt:

»Fast täglich lesen wir von der Enthüllung neuer Denkmäler. Gewiß ist das Setzen von Standbildern ein lobenswertes Thun; aber daneben muß doch auch dafür gesorgt werden, daß dem äußeren Bilde ein inneres Gedankens entspricht, — daß in den weitesten Kreisen des Volkes Verständnis dafür vorhanden ist, was der Geseierte für sein Volk geleistet hat. Ganz besonders aber müssen unsere großen Dichter in der Seele ihres ganzen Volkes weiterleben, sollen ihre Standbilder nicht ein leerer Prunk bleiben. Ist dieser Gedanke nicht so erhebend, daß er in die That umgesetzt werden muß? Das Verlangen des Volkes, seine großen Dichter kennen zu lernen, ist mehr und mehr gestiegen, die Befriedigung dieses Verlangens aber leider noch oft genug aus Geldmangel unmöglich. So giebt es denn weite Volksschichten, in denen kaum etwas von Schiller, von Goethe, von Grillparzer, geschweige denn von Reuter, von Freytag, von Keller, von Anzengruber gelesen worden ist. Sicherlich wird deshalb die Begründung der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung mit Freuden begrüßt werden. Sie will unsern großen Dichtern das unvergänglichste Denkmal dadurch setzen,

daß sie Jahr für Jahr unsere Volksbibliotheken, insbesondere auf dem Lande und in kleineren Städten, mit den Meisterwerken der Litteratur versorgt und auch deren sonstige Verbreitung durch Herstellung gut ausgestatteter billiger Ausgaben, soweit solche noch nicht vorhanden sind, fördert. Allerdings: die Mittel, die zusammenkommen müssen, um die Stiftung auf eine der Bedeutung der deutschen Litteratur würdige Summe zu bringen, sind erhebliche. Aber wir vertrauen auf den idealen Sinn des Volkes, das ja Jahr für Jahr große Beträge für seine Dichterdenkmäler zusammenbringt! Die Stiftung soll, soweit die deutsche Zunge klingt, ihre Wirksamkeit und ihr Wirken entfalten. Wir erbitten einmalige wie auch jährliche Beiträge; letztere sollen nicht zum Kapital geschlagen, sondern fortlaufend mit den Kapitalzinsen ausgegeben werden. Die Beiträge werden in jeder Höhe entgegengenommen von: der Deutschen Bank, Berlin, und ihren sämtlichen Zweiganstalten und Depositenkassen, der k. k. Postsparkasse, Wien, auf Konto Nr. 859 112, der Schweizerischen Volksbank, Bern, und ihren sämtlichen Zweiganstalten und Depositenkassen, dem Kassenwart der Stiftung, Dr. Ernst Schulze, Hamburg. Briefe, Anfragen u. s. w. werden mit der Aufschrift »Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg« erbeten.

Diesen Aufruf unterstützen u. a.: Se. Excellenz Reichskanzler Graf B. von Bülow, Berlin; Se. Excellenz Dr. Wilhelm Ritter von Hartel, k. k. Minister für Kultus und Unterricht, Vizepräsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Wien; Se. Excellenz Dr. Studt, Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Berlin; Se. Excellenz Dr. Rothe, großherzoglich sächsischer Staatsminister, Weimar; Se. Magnificenz Bürgermeister Dr. Burchard, Hamburg; Se. Magnificenz Bürgermeister Dr. Mönckeberg, Hamburg.

Kreisverein Rheinisch-Westfälischer Buchhändler. — Der Kreisverein Rheinisch-Westfälischer Buchhändler wird am Sonntag den 15. Juni 1902, vormittags 10 Uhr, zu seiner 59. ordentlichen Hauptversammlung in Düsseldorf (Schadowstraße 40) zusammentreten (vergl. die Bekanntmachung im amtlichen Teil).

Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler. — Zum behördlichen Kommissär bei der Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler wurde Herr Magistrats-Kommissär Dr. Wilhelm Hecke bestellt. Bisher bekleidete diese Stelle der verstorbene Herr Magistratsrat Silberbauer.

Verein deutscher Bibliothekare. — In den Tagen vom 21. bis 23. Mai d. J. hat in Jena unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Dr. Schwenke-Berlin die dritte Versammlung des Vereins deutscher Bibliothekare stattgefunden. Der Jahresbericht erwähnte einen Zuwachs um 70 Mitglieder seit der vorjährigen Versammlung in Gotha. Der Mitgliederbestand ist 280. Weiter wurde mitgeteilt, daß die von der vorjährigen Versammlung beschlossene Veröffentlichung eines Jahrbuches erfolgt sei. Das Jahrbuch wurde in der Versammlung verteilt. — Der Kassenbestand betrug 1468 M 96 J. — Herr Bibliothekar Dr. Roquette-Göttingen sprach über die Finanzlage der Bibliotheken. Er entwickelte zunächst ein Bild von dem beträchtlichen Anwachsen der Bücher-Erzeugung in Deutschland. Deren Verkaufspreis habe im Jahre 1870 noch rund 30000 M betragen. Jetzt betrage er 105 000 M, sei also auf mehr als das Dreifache gestiegen. Um mit dem Wachsen dieser Produktion Schritt zu halten, wäre ein durchschnittlicher Normalfonds von 50000 M für die großen Bibliotheken notwendig. Aber abgesehen von der königlichen Bibliothek in Berlin, seien von dreißig Bibliotheken die der Redner anführte, nur München, Straßburg und Leipzig entsprechend ausgestattet. Sein Hinweis, daß es eine der Aufgaben des Vereins sein sollte, mit dem Gewicht seiner sachverständigen Meinungsäußerung die Anträge der einzelnen Bibliotheken auf Vermehrung ihrer Mittel zu unterstützen, fand lebhaften Beifall. — Die zweite Sitzung beschäftigte sich mit dem Bericht der statistischen Kommission und mit Durchberatung von Satzungsänderungen zum Zwecke der Erlangung der Rechte einer juristischen Person. — Die dritte Sitzung war fast ganz von dem Hauptgegenstande der diesjährigen Tagung »Die Bibliotheken und der Buchhandel« ausgefüllt. Der Bibliothekar des Reichsgerichts, Herr Professor Dr. Schulz, sprach über die Rabattfrage und über die Entziehung des Börsenblatts. Der Vorbericht im Centralblatt für Bibliothekswesen spricht sich über die Einzelheiten des Vortrages nicht aus. Als Korreferent berichtete unter Betonung eines »viel schärferen Gesichtspunktes« bezüglich der Gegenmaßregeln, die in betreff der Entziehung des Börsenblattes von seiten der Bibliotheken ergriffen werden sollten, Herr Ober-